



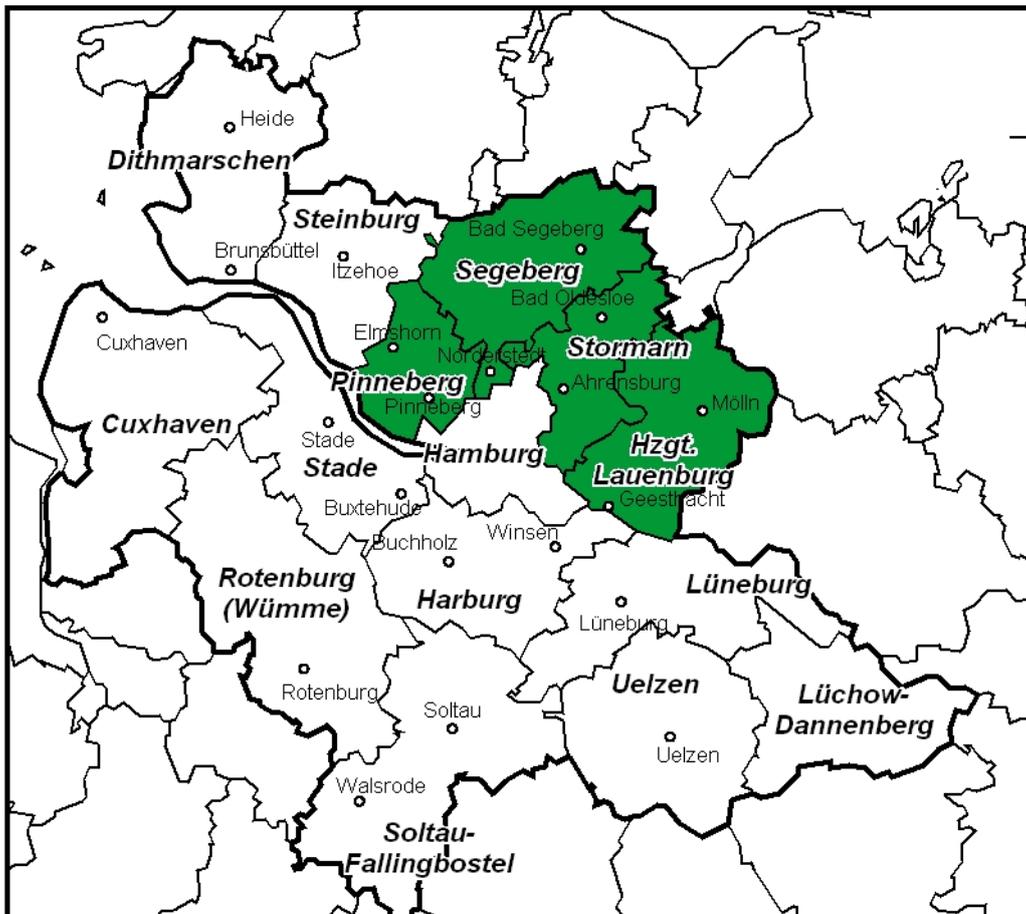
metropolregion hamburg

Hamburg-Randkreise

Pinneberg, Segeberg, Stormarn, Herzogtum Lauenburg

Gemeinsames Datenprofil

2007



Vorwort

Mit dem „Gemeinsamen Datenprofil 2007“ legen die vier Hamburg-Randkreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg ein Grundlagenpapier vor, das die aktuellen Tendenzen der räumlichen und gesellschaftlichen Entwicklung im schleswig-holsteinischen Teil des Hamburger Umlandes zusammenfasst und somit als Basis für strategische Konzepte und Fachplanungen der Kreise dienen kann.

Der in Kooperation erarbeitete Datenband liefert in kompakter Form einen Überblick über Entwicklungen und Prognosen zu sechs Kernthemen, die für die Regional- und Kreisentwicklung bedeutsam sind. Die Analyseergebnisse weisen auf aktuelle Herausforderungen und Handlungsfelder hin und werden durch Erkenntnisse aus Forschungsprojekten sowie fachlichen Publikationen bereichert, die sich mit für die Metropolregion Hamburg relevanten Problemstellungen befassen haben.

Wir bedanken uns bei allen Behörden und Institutionen, die uns bei der Zusammenstellung der Statistiken unterstützt haben, für die Informationsbereitschaft und gute Zusammenarbeit.

Juli 2007

Ansprechpartner:

	Tel.:	E-Mail:
Tobias Kuckuck, Kreis Pinneberg	04101/212352	t.kuckuck@kreis-pinneberg.de
Andreas Thaler, Kreis Pinneberg	04101/212327	a.thaler@kreis-pinneberg.de
Ulrike Güss, ARGE Hamburg-Rand	04551/951288	ulrike.guess@kreis-segeberg.de
Torsten Neck, Kreis Stormarn	04531/160409	t.neck@kreis-stormarn.de
Dr. Klaus Westphal, Kreis Segeberg	04551/951204	klaus.westphal@kreis-segeberg.de
Rosemarie Kiske, Kreis Herzogtum Lauenburg	04541/888478	kiske@kreis-rz.de

Inhalt

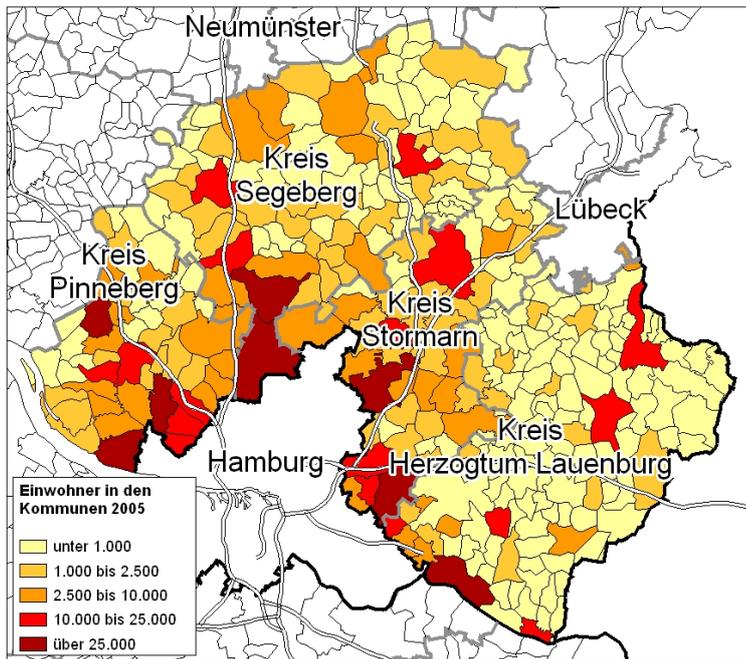
I) Demographische Entwicklung	1
a) Bevölkerungsverteilung	1
b) Bevölkerungsentwicklung.....	1
c) Bevölkerungsprognose.....	2
d) Entwicklung der Altersklassen	2
e) Wanderungen	4
II) Siedlungsentwicklung	5
a) Entwicklung des Wohnungsbaus und der Wohneinheiten.....	5
b) Personen je Haushalt.....	6
c) Prognose des Wohnungsbaus.....	6
d) Kosten der Siedlungsentwicklung.....	7
III) Wirtschaft	8
a) Entwicklung und räumliche Verteilung der Beschäftigten.....	8
b) Geringfügig entlohnte Beschäftigte	9
c) Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung	10
d) Bruttowertschöpfung.....	10
e) Wirtschaftsstruktur in den einzelnen Kreisen	10
f) Berufspendler.....	11
g) Kaufkraft.....	11
h) Gewerbeflächenpotentiale.....	12
IV) Naturhaushalt und Freiraumentwicklung.....	13
a) Flächeninanspruchnahme.....	13
b) Siedlungs- und Verkehrsflächen in der Metropolregion Hamburg.....	13
c) Bebaute Fläche in den Hamburg-Randkreisen	14
d) Unter Schutz gestellte Gebiete.....	14
e) Naherholung, Tourismus.....	15
V) Verkehr	16
a) Kraftfahrzeuge	16
b) Öffentlicher Personennahverkehr	16
VI) Arbeitsmarkt, Bildung und Soziales	17
a) Entwicklung der Arbeitslosigkeit	17
b) Schulabgänger und –absolventen.....	17
c) Sozialhilfe	18
d) Bedarfsgemeinschaften	19
e) Gesundheitswesen.....	19
VII) Ausblick	20

Datenquellen:

Falls nicht anders angegeben, stammen die verwendeten Daten von den DVDs Statistik regional 2006 und Statistik lokal 2006, herausgegeben von den Statistischen Ämtern des Bundes und der Länder.

I) Demographische Entwicklung

a) Bevölkerungsverteilung

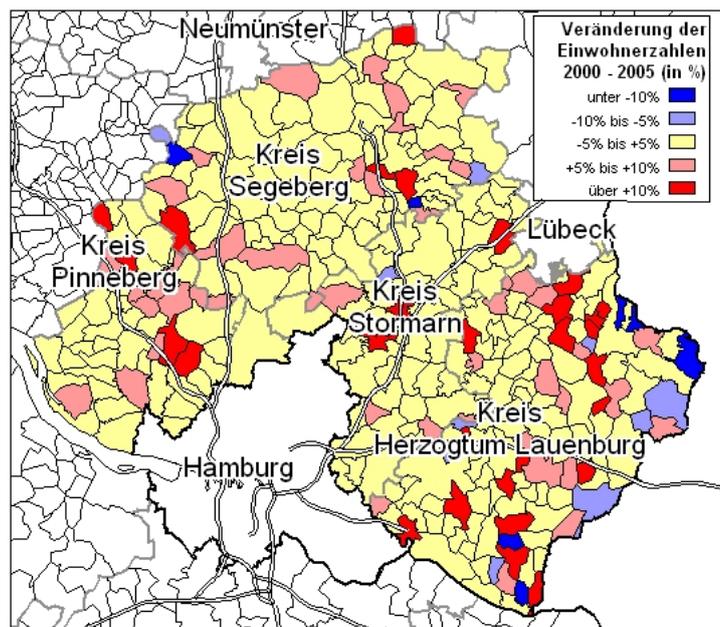


In den vier Hamburg-Randkreisen des Landes Schleswig-Holstein leben 970.294 Menschen (31.12.2006). Bevölkerungstärkster Kreis ist Pinneberg mit 300.402 Einwohnern, gefolgt von den Kreisen Segeberg (257.749), Stormarn (225.232) und Herzogtum Lauenburg. (186.911). Insgesamt sind 23 % der Bevölkerung der Metropolregion Hamburg in den Hamburg-Randkreisen zu Hause. Die nebenstehende Karte lässt die Bevölkerungskonzentration auf den von Hamburg aus strahlenförmig in Richtung Elmshorn, Kaltenkirchen, Bad Oldesloe und Geesthacht verlaufenden Entwicklungsachsen erkennen. Die sich auf ihnen befindenden Städte und Gemeinden sind die Kernräume der Siedlungsentwicklung im nördlichen Hamburger Umland. Weitere

Schwerpunkte bilden größere Städte im weiteren Umland (z. B. Ratzeburg, Bad Oldesloe, Bad Segeberg). Neben den Siedlungsschwerpunkten befinden sich insbesondere im nördlichen Kreis Segeberg und im östlichen Kreis Herzogtum Lauenburg eine Vielzahl ländlich geprägter Gemeinden, die eine Bevölkerungszahl von 1.000 Einwohnern nicht überschreiten.

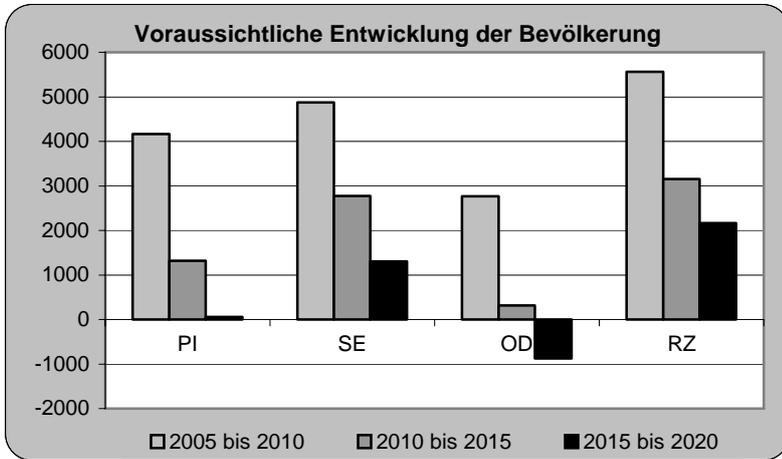
b) Bevölkerungsentwicklung

Die Darstellung lässt vermuten, dass es im direkten Hamburger Umland nur zu eher geringen Bevölkerungsentwicklungen gekommen ist. Aber dieser erste Eindruck täuscht. So hat z. B. Norderstedt von 2000 bis 2005 fast 700 Einwohner verloren, während die Stadt Pinneberg ihre Bevölkerungszahl um ca. 2.000 steigern konnte. In der Karte werden die relativen Entwicklungen in Prozent dargestellt. Dadurch wird die entscheidende Aussage, dass es auch im wachstumsverwöhnten nördlichen Hamburger Umland Gemeinden gibt, die Rückgänge ihrer Bevölkerungszahlen beobachten müssen, bestätigt. Gleichzeitig gibt es aber auch zahlreiche Kommunen, die deutliche Zuwächse verzeichnen konnten. Diese



Fragmentierung der Region wurde in einem Fachartikel ausführlich betrachtet.¹ Durch den demographischen Wandel werden diese Tendenzen zunehmend weiter verstärkt. Das Nebeneinander von Wachstum und Schrumpfung wird die Regionalplanung zukünftig vor besondere Herausforderungen stellen.

c) Bevölkerungsprognose



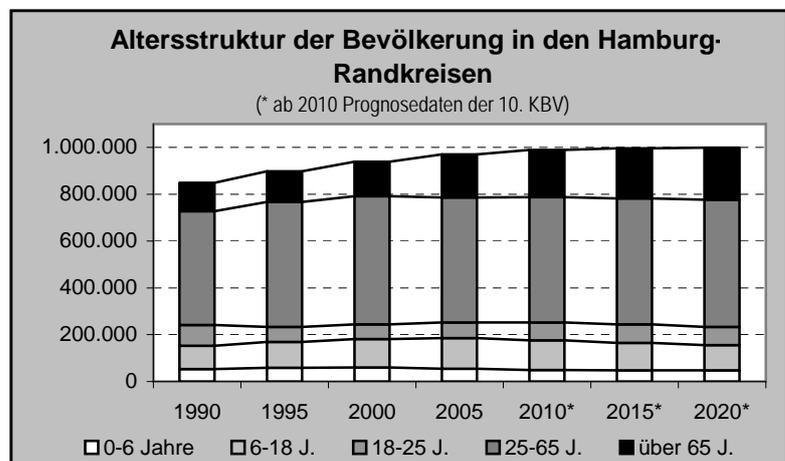
Auch wenn die Auswirkungen des demographischen Wandels wie Alterung und Schrumpfung derzeit besonders in Ostdeutschland auftreten, bleiben sie nicht auf diesen Raum beschränkt. Die Kommunen im Westen der Republik werden ebenfalls durch die langfristigen Effekte des Geburtenrückgangs vor neue Herausforderungen gestellt. Eine der Folgen, die Stagnation und auch die Schrumpfung der Bevölkerungszahlen, werden in der nebenstehenden Grafik für die Hamburg-Randkreise dargestellt.

Trotz wahrscheinlich weiter anhaltender Wanderungsgewinne aus Hamburg nehmen die Bevölkerungszuwächse in allen Kreisen ab. Während in Pinneberg die Zahlen ab 2015 stagnieren, ist in Stormarn dann schon mit einem langsamen Rückgang der Bevölkerung zu rechnen. Für die Kreise Segeberg und Hzt. Lauenburg werden ab diesem Zeitpunkt nur noch leichte Bevölkerungszugewinne prognostiziert. Hierbei ist allerdings zu bedenken, dass sich schon heute die hier verwendeten Daten aus der Bevölkerungsvorausberechnung für die Kreise und Kreisfreien Städte Schleswig-Holsteins bis 2020 auf Basis der 10. koordinierten Bevölkerungsvorausberechnung (KBV) als nicht zutreffend erwiesen haben. Während der Kreis Stormarn mehr Bevölkerung aufweist als prognostiziert wird, sind bei den übrigen Kreisen die Annahmen als zu hoch einzuschätzen.

d) Entwicklung der Altersklassen

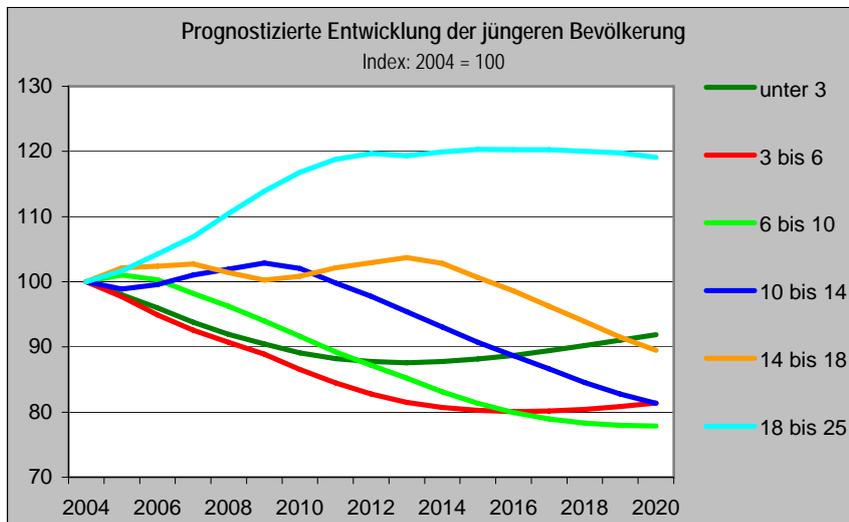
Die Betrachtung der zukünftigen Entwicklung der Bevölkerungszahlen lässt noch vermuten, dass der demographische Wandel in den Hamburg-Randkreisen vergleichsweise geringe Auswirkungen zeigt. Eine Schrumpfung der Bevölkerung wird aber eher in ländlichen Räumen Schleswig-Holsteins (z. B. in Dithmarschen) eine gewichtige Rolle spielen, während die Region im Umland der Metropole Hamburg weitaus mehr durch Alterungsprozesse der Bevölkerung betroffen sein wird. Dieser Alterungsprozess ist in der unteren Grafik dargestellt.

Insgesamt ist zwar mit einem leichten Sinken der Bevölkerung unter 25 zu rechnen, aber bei einer genaueren Betrachtung werden durchaus unterschiedliche Entwicklungen deutlich. Die Anzahl der Kinder im Alter von 0 bis 6 und auch von 6 bis 18 Jahren sinkt, während die Altersgruppe von 18 bis 25 Jahren eher stagniert. Bei der werktätigen Bevölkerung (25 bis 65jährige) sind zwar insgesamt kaum



¹ Thaler, A./ Winkler, M.: Die fragmentierte Region – Eine kritische Kommentierung des planerischen Wachstumsparadigmas am Beispiel Hamburgs. In: RaumPlanung 120/121 (2005). S. 117 – 121.

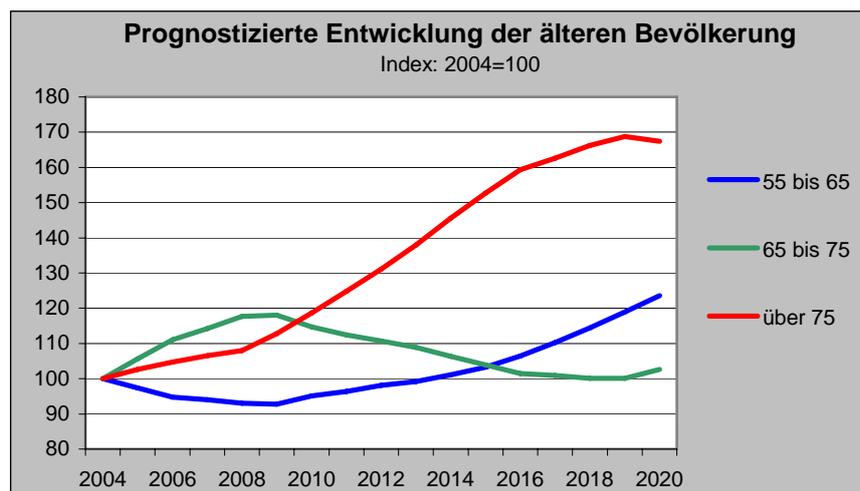
Veränderungen prognostiziert, aber innerhalb dieser Gruppe finden starke Verschiebungen statt (siehe folgende Seite). Sehr deutliche Zuwächse erfährt die Altersklasse der über 65jährigen. Die Verschiebungen bei den Altersklassen verändert auch die Nachfrage nach Einrichtungen der Infrastruktur. So ist durch die Zunahme der älteren Bevölkerungsanteile mit einem erheblichen Mehrbedarf an medizinischen und pflegerischen Leistungen zu rechnen.



Die zunehmende Wirkung des demographischen Wandels und der erhebliche Anstieg der älteren Bevölkerung führt NICHT zu einem gleichmäßigen Rückgang der Bevölkerung im jüngeren Alter. Dieses verdeutlicht die nebenstehende Grafik. Langfristig ist zwar bei den meisten Bevölkerungsgruppen ein Rückgang zu beobachten, dieser fällt jedoch sehr unterschiedlich aus. In der Bevölkerungsgruppe im Alter zwischen 18 und 25 Jahren ist sogar mit einer mittelfristigen

Zunahme um ungefähr 20 % zu rechnen. Hierbei ist jedoch zu beachten, dass erhebliche Unterschiede zwischen den eher ländlich geprägten Kommunen, den Klein- und Mittelstädten und den suburbanen Gemeinden im Hamburger Umland bestehen dürften. Prognosewerte sind auf dieser räumlichen Ebene leider nicht flächendeckend vorhanden.

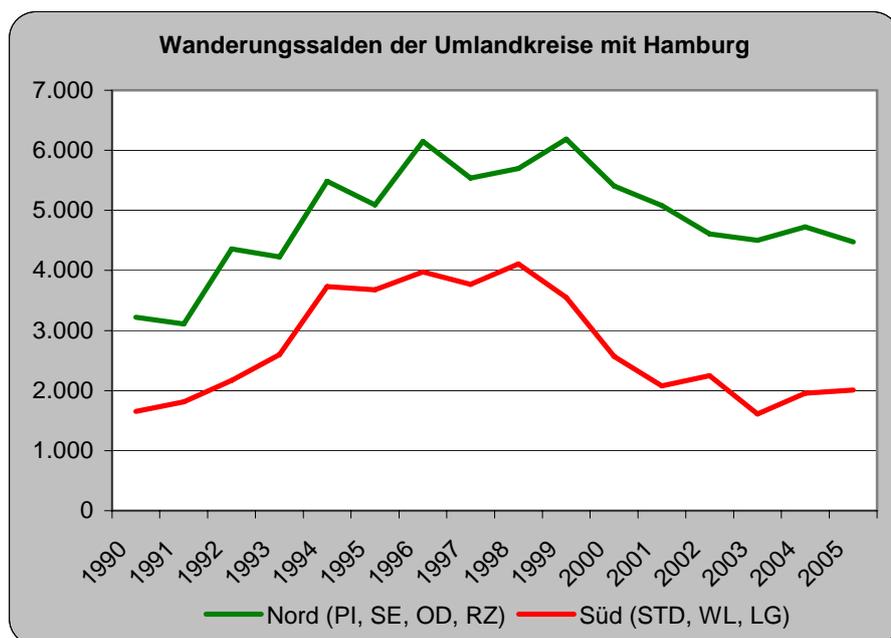
Auch bei der Entwicklung der älteren Bevölkerungsanteile bestehen klare Unterschiede zwischen den einzelnen Altersgruppen. Wie anhand der Grafik verdeutlicht wird, ist mit einem starken Anstieg bei den über 75jährigen, langfristig wenig Änderungen bei den 65- bis 75-jährigen und einem leichten Anstieg bei den 55- bis 65-jährigen zu rechnen. Diese divergenten Entwicklungen bedeuten auch ganz unterschiedliche Herausforderungen für die Region. Bedingt durch den Zuwachs bei den 55- bis 65-jährigen müssen sich die Betriebe auf eine alternde Belegschaft einstellen (vgl. Seite 10). Die Steigerung bei den älteren Bevölkerungsanteilen wird wiederum zur erhöhten Nachfrage bei Pflegedienstleistungen führen. Insbesondere Gemeinden im direkten Hamburger Umland (wie Halstenbek, Rellingen, Wentorf oder Barsbüttel), die in den 60er und 70er Jahren umfangreiche Neubaugebiete ausgewiesen haben, werden davon betroffen sein.



Weitere Informationen zu den Auswirkungen des demographischen Wandels auf regionaler und kommunaler Ebene finden Sie auf den [Internetseiten des Kreises Pinneberg](#).

Sämtliche hier verwendete Prognosedaten entstammen der [„Bevölkerungsvorausberechnung für die Kreise und Kreisfreien Städte Schleswig-Holsteins bis 2020 auf Basis der 10. KBV“](#) des Statistischen Amtes für Hamburg und Schleswig-Holstein.

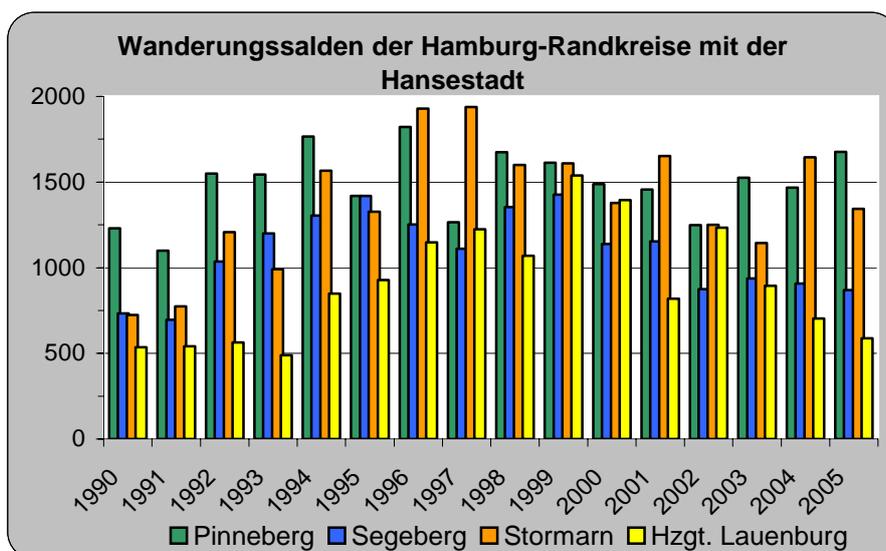
e) Wanderungen



In der nebenstehenden Grafik werden die Wirkungen der Suburbanisierung aufgezeigt. Sowohl die nördlich von Hamburg gelegenen Hamburg-Randkreise, als auch die südlichen Anrainerkreise Harburg, Stade und Lüneburg weisen einen positiven Wanderungssaldo mit der Hansestadt auf. Die Zuwächse der nördlichen Kreise liegen während des gesamten Betrachtungszeitraums über denen des südlichen Regionsteiles. Seit Ende der 1990er Jahre gehen die Wanderungsgewinne in beiden Räumen unübersehbar zurück.

Während der Saldo im nördlichen Regionsteil um ca. 1.500 Personen abgenommen hat, war der Rückgang im Süden deutlicher ausgeprägt. Hier ist eine Abnahme des Saldos um ungefähr 2.000 Personen zu verzeichnen. Die Gründe für den Rückgang der Wanderungssalden sind vielfältiger Natur: Neben der allgemeinen demographischen Entwicklung dürften auch der Anstieg der Benzinpreise, das Streichen der Eigenheimzulage und die Kürzungen bei der Pendlerpauschale einen Umzug aus Hamburg in das Umland unattraktiver gemacht haben. Hinzu kommt eine verstärkte Ausweisung von familiengerechten Wohnformen auf Hamburger Gebiet im Rahmen der Umsetzung des Leitbildes „Metropole Hamburg – wachsende Stadt“.

Der Rückgang der Stadt-Umland Wanderung in der Region Hamburg spiegelt sich auch auf Ebene der einzelnen Kreise wider. Seit Ende der 1990er Jahre ist eine Abnahme der Wanderungssalden bei quasi allen Hamburg-Randkreisen festzustellen. Dieser wirkt sich jedoch regional unterschiedlich aus. In den Kreisen Segeberg und Herzogtum Lauenburg ist ein teilweise sehr deutlicher Rückgang zu beobachten. Demgegenüber fallen die Rückgänge in den Kreisen Pinneberg und Stormarn eher moderat aus. Bis zum Jahr 2000 gab es noch eine Angleichung der Wanderungssalden, seitdem verläuft die Entwicklung äußerst heterogen. Vor dem Hintergrund der weiteren Konkretisierung des Leitbildes „Metropole Hamburg – wachsende Stadt“ darf die künftige Entwicklung dieser Datenreihe mit Spannung verfolgt werden.



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein (Hrsg.): Bevölkerung, Strukturen und Trends, Hamburg 1950 bis 2003.

II) Siedlungsentwicklung

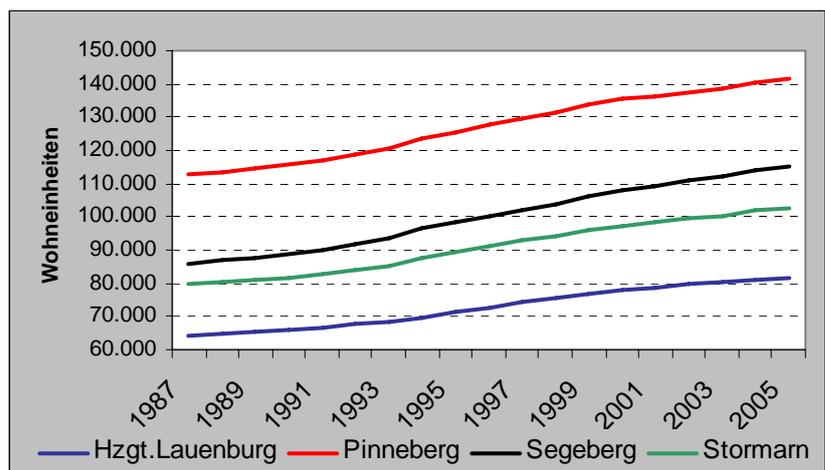
a) Entwicklung des Wohnungsbaus und der Wohneinheiten

Land/Kreis	Bauland-	Wohnggeb.	Wohnungen	Entwicklung	Wohnfläche je	Entwicklung	Personen je	
	preise	insgesamt	insgesamt	1990 - 2004	Einwohner	1990 - 2004	2004	1999
	01 bis 03	2004	2004		2004			
	€/ m ²	in 1000	in 1000	(%)	in m ²	in m ²		
Pinneberg	150	71,4	140,4	15,5	40,7	4,5	2,12	2,17
Segeberg	106	64,6	114,1	20	41,4	4,7	2,24	2,33
Stormarn	156	57,0	101,8	17,3	42,4	4,7	2,2	2,25
Hzgt.Lauenburg	88	48,0	81,1	16,2	39,9	2,9	2,29	2,32
Schleswig-Holst.	88	718	1.363,0	18,7	40,5	5,7	2,11	2,13
Bundesrepublik	85	17.458,8	39.362,9	16,3	41,8	4,8	2,09	2,16

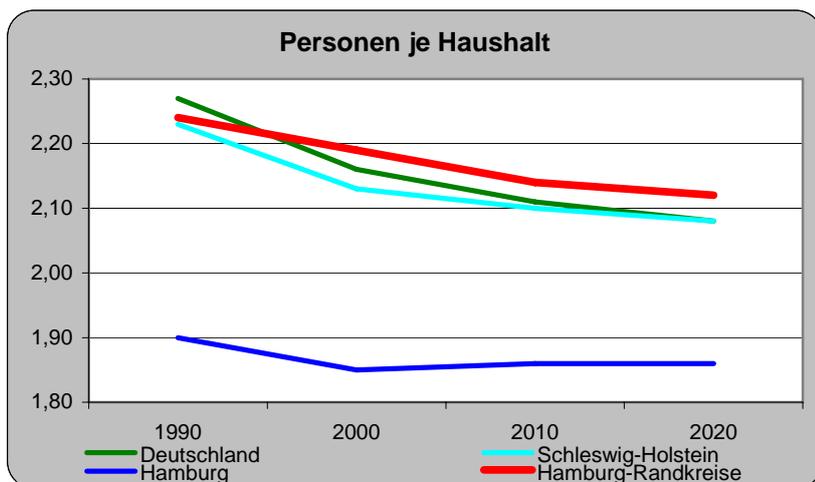
Quelle: Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (Hrsg.): INKAR 2005

Die Struktur und die Entwicklungen des Wohnungsmarktes in den vier Hamburg-Randkreisen sind durch die Verflechtung mit der Hansestadt Hamburg geprägt. Dies zeigt sich durch überdurchschnittlich hohe Preise für Bauland; insbesondere in den städtisch geprägten Kreisen Pinneberg und Stormarn. Ein weiterer Grund sind die guten Verkehrsanbindungen nach Hamburg. Im Vergleich zum nördlichen Niedersachsen sind die Baulandpreise im südlichen Schleswig-Holstein fast doppelt so hoch. Landesweit liegt aber der durchschnittliche Baulandpreis in Schleswig-Holstein immer noch deutlich unter dem im Westen und Süden der Bundesrepublik. Laut Raumbbeobachtung des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung (BBR) ist im Vergleich zu Ostdeutschland für Bauland in Schleswig-Holstein im Schnitt das Doppelte zu zahlen. Die deutlich niedrigeren Personenzahlen je Wohneinheit in den Kreisen Pinneberg und Stormarn unterstreichen deren suburbane Strukturen. Es fällt weiterhin auf, dass im Kreis Segeberg mit einer Steigerung des Wohnungsbestandes von 20 % über einen Zeitraum von 14 Jahren eine aufholende Entwicklung stattgefunden hat. Im Übrigen ist festzustellen, dass der Trend des Absinkens der Personenanzahl je Wohneinheit anhält (siehe nächste Seite).

In allen vier Kreisen ist die Anzahl der Wohneinheiten im dargestellten Zeitraum kontinuierlich angewachsen. Im Kreis Segeberg gab es einen deutlichen Anstieg. Trotz dieser Entwicklung sind, korrespondierend zu den Bevölkerungszahlen, im Kreis Pinneberg die meisten Wohneinheiten vorhanden, gefolgt von Segeberg und Stormarn. Insgesamt ist festzustellen, dass in allen vier Kreisen seit der Jahrhundertwende das Wachstum moderater voran geht.



b) Personen je Haushalt



Quelle: BBR (Hrsg.): Raumordnungsprognose 2020

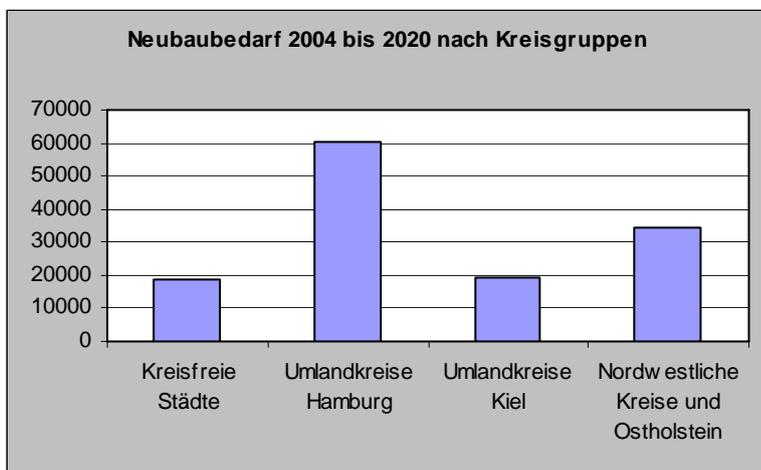
Waren es 1990 in Schleswig-Holstein und Hamburg noch über 2,2 Personen je Haushalt, so hat es seitdem unterschiedliche Entwicklungen gegeben. Auch die Prognosen bestätigen diesen Trend. Allgemein lässt sich feststellen, dass die Zahl der Personen je Haushalt kontinuierlich zurückgegangen ist und auch weiterhin gehen wird. Nur in Hamburg scheint der Trend seit dem Jahr 2000 auf einem extrem niedrigen Stand von ca. 1,85 Personen je Haushalt gestoppt zu sein. Generell gilt aber: Je ländlicher

eine Gemeinde, desto mehr Personen leben im Schnitt in einem Haushalt. Die rückläufige Haushaltsgröße hängt mit der zunehmenden Zahl der Einpersonenhaushalte zusammen, die sowohl aus älteren alleinstehenden Personen (vor allem Frauen) als auch aus jungen Menschen bestehen, die relativ spät in die Familiengründungsphase eintreten. Daraus resultieren nicht nur steigende Wohnflächen je Einwohner und völlig unterschiedliche Wohnansprüche, sondern es erfordert unter anderem auch eine vorausschauende altersspezifische Wohnungsversorgung.

c) Prognose des Wohnungsbaus

Ende der 1990er Jahre lag das Wachstum des Wohnungsangebots noch über dem Bevölkerungszuwachs. Die im oberen Abschnitt dargestellte durchschnittliche Haushaltsverkleinerung konnte ein stärkeres Wohnungsüberangebot jedoch ausgleichen. Seit dem Jahr 2000 ist das Überangebot konstant und wurde bis zuletzt von einer ungünstigen Beschäftigungs- und Einkommensentwicklung der Nachfrager begleitet. Dieses hatte Folgen für Mieten und Immobilienpreise. Momentan ist, bedingt durch die positiven wirtschaftlichen Rahmenbedingungen, von einer Steigerung der Nachfrage auszugehen, wobei regionale Unterschiede nicht auszuklammern sind.

Die IfS (Institut für Stadtforschung und Strukturpolitik, Berlin) Wohnungsmarktprognose für Schleswig-Holstein stellt fest, dass die Hälfte der Kommunen in den Hamburger Umlandkreisen die Wohnungsmarktlage



Quelle: IfS Wohnungsmarktprognose für SH bis 2020, 2005

als angespannt ansieht. Hier ist auch der Wohnungsleerstand mit 2,9 % in den Mittelzentren bzw. 2,4 % in den restlichen Kommunen am niedrigsten. Besonders in den Zentren außerhalb des Hamburger Umlandes versucht ein gutes Drittel der Kommunen, die Bauaktivitäten mit einem generell erhöhten Baulandangebot für 1-2 Familienhäusern zu steigern, obwohl gerade dort die höchsten Leerstände auf dem Wohnungsmarkt auftreten. Schwerpunkt des Neubaubedarfs ist das Hamburger Umland mit ca. 45 % des landesweiten Bedarfs (siehe Grafik).

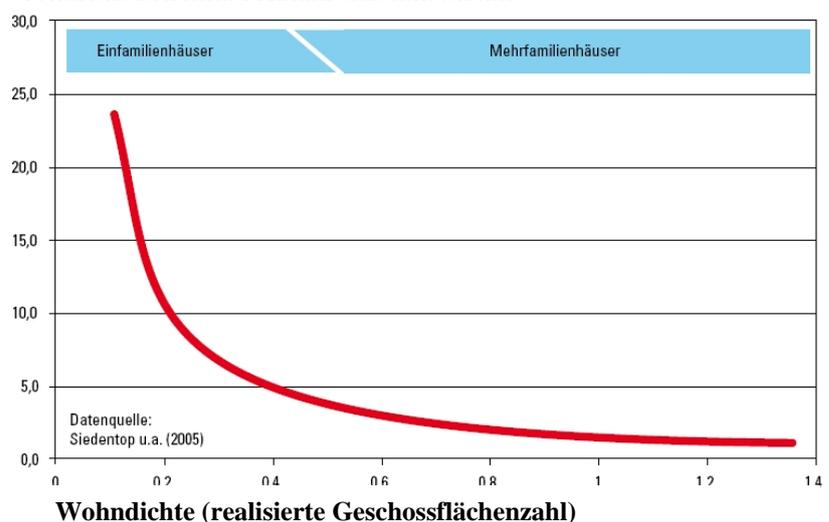
Das IfS geht davon aus, dass sich dieser Trend in den nächsten Jahren nicht ändern wird. Es berechnet weiter, dass die Anzahl der Haushalte in den Hamburger Randkreisen bis 2020 um 10 % steigen wird. Das führt zu einem hohen Neubaubedarf von ca. 14 % des Bestandes von 2003 gegenüber nur 10 % im Landesdurchschnitt. Daraus ergibt sich ein Bedarf von ca. 60.000 neuen Wohneinheiten in den Umlandkreisen, wobei 57 % der Nachfrage auf 1-2-Familienhäuser entfallen würden. Aufgabe der Regionalplanung wird es sein, diese prognostischen Annahmen unter Einbeziehung örtlicher Gegebenheiten auf Aktualität zu überprüfen.

d) Kosten der Siedlungsentwicklung

Die Erschließung von Wohnbauland kostet Fläche und Geld. Zu Beginn des Jahrtausends betrug die Rate der Umwandlung von Freiflächen in Siedlungs- und Verkehrsflächen im Bundesgebiet etwa 130 Hektar pro Tag. In der Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie der Bundesregierung wurde deshalb das Ziel formuliert, die Neuinanspruchnahme von Flächen für Siedlungs- und Verkehrszwecke bis zum Jahr 2020 auf maximal 30 Hektar pro Tag zu begrenzen. Um diese Marke zu erreichen, sind viele Maßnahmen nötig, die auf der Angebots- und Nachfrageseite wirken. Grundvoraussetzung ist, die Kenntnisse von Verwaltungen, Kommunalpolitikern und Bürgern über die Folgen der Flächeninanspruchnahme zu verbessern. Dazu gehört als wesentlicher Baustein, ihren Einfluss auf kommunale Haushalte zu verdeutlichen.

In Deutschland gibt es bereits seit Beginn der 1970er Jahre zahlreiche Untersuchungen, die sich mit fiskalischen Wirkungen von neuen Baugebieten beschäftigt haben. Aber erst in den letzten Jahren sind mehrere Forschungsarbeiten entstanden, die von einem umfassenderen Ansatz ausgehen und unter anderem durch das vom Bundesministerium für Bildung und Forschung aufgelegte Programm REFINA (Reduzierung der Flächeninanspruchnahme) gefördert werden.⁴ Ihre Ergebnisse sind aufgrund unterschiedlicher methodischer Ansätze zwar nicht

Lfd. Meter Erschließungsaufwand pro Wohneinheit für Straße, Trinkwasserleitung, Kanal, Gas und Strom



eindeutig, allerdings lassen sie aufhorchen und machen deutlich, dass die finanziellen Auswirkungen von Flächenausweisungen von zentraler Bedeutung für die Kommunen sind und mehr als bisher in der kommunalen Praxis berücksichtigt werden müssen. Aufgrund der ingenieurtechnischen Faustregel „Halbe Dichte gleich doppelter Erschließungsaufwand“ kann insbesondere der Einfamilienhausbereich zur Kostenfalle werden (siehe Graphik⁵).

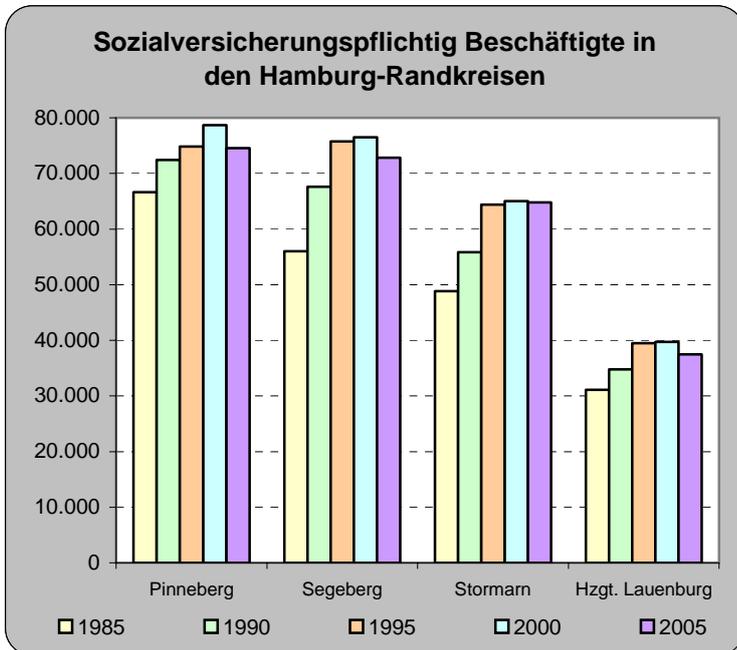
Auch vor dem Hintergrund des sich abzeichnenden demographischen Wandels sollten die Gemeinden stets Einnahmen (z.B. Einkommensteuer) und Ausgaben (Kosten für erforderliche Infrastruktur) gegenüberstellen, wenn sie zur Befriedigung des örtlichen Wohnbedarfs bzw. zur Auslastung gemeindlicher Einrichtungen Neubaugebiete ausweisen. Hierbei sollte jedoch immer die Verfügbarkeit von Baulandreserven im Innenbereich geprüft werden. Ein Baulandkataster, wie es zum Beispiel von der Gemeinde Trappenkamp erstellt wurde, könnte ein möglicher Lösungsansatz im Hinblick auf die Stärkung der Innenentwicklung sein.

⁴ Unter der Adresse www.refina-info.de betreibt das Deutsche Institut für Urbanistik eine Internetseite zum Förderschwerpunkt REFINA mit Kurzbeschreibungen aller bewilligten Projekte, von denen auch einige in der Metropolregion Hamburg laufen.

⁵ Quelle: Siedentop et al. (2005): Siedlungsentwicklung und Infrastrukturfolgekosten. Abschlussbericht zu einem Forschungsprojekt im Auftrage des Bundesamtes für Raumordnung und Bauwesen. Dresden/ Cottbus/ Hamburg.

III) Wirtschaft

a) Entwicklung und räumliche Verteilung der Beschäftigten



Die Entwicklung der Arbeitsplätze (gemessen an der Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort) ist in allen Hamburg-Randkreisen im Zeitraum 1985 bis 2000 positiv verlaufen. Die relativ stärksten Zuwächse entfallen auf die Kreise Stormarn und Herzogtum Lauenburg, wenn auch – besonders im Kreis Herzogtum Lauenburg – von einem niedrigen Niveau ausgehend. Zwischen 2000 und 2005 sank die Zahl der Arbeitsplätze um 5 %, allerdings – korrespondierend zu der vorherigen Wachstumsperiode – im Kreis Stormarn am geringsten, nämlich um 1 %. Gleichzeitig stieg der Anteil der geringfügig entlohnten Beschäftigungsverhältnisse (vgl. nächste Seite) deutlich an.

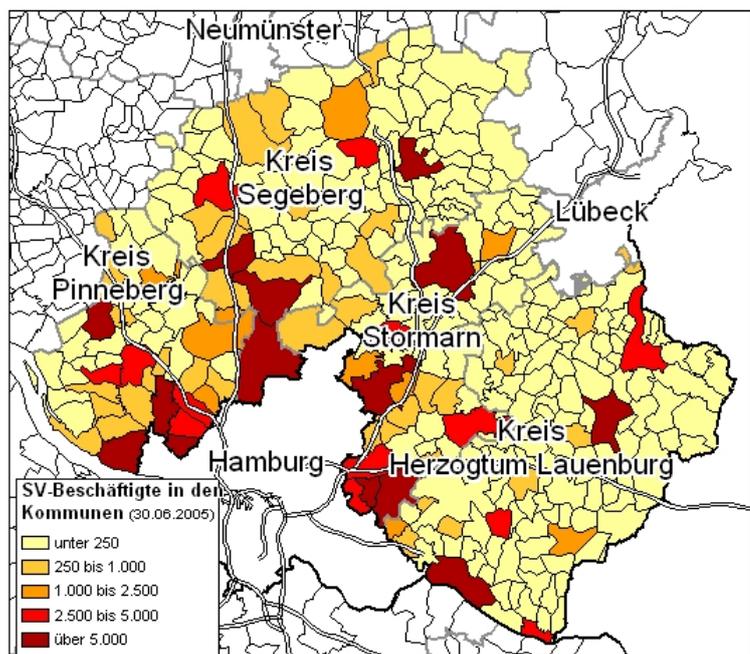
Der Frauenanteil an den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten erreicht mit

49 % im Herzogtum Lauenburg den höchsten Wert, Segeberg und Pinneberg liegen mit 46,7 % bzw. 46,6 % etwa gleich auf, während Stormarn nur 43 % erreicht.

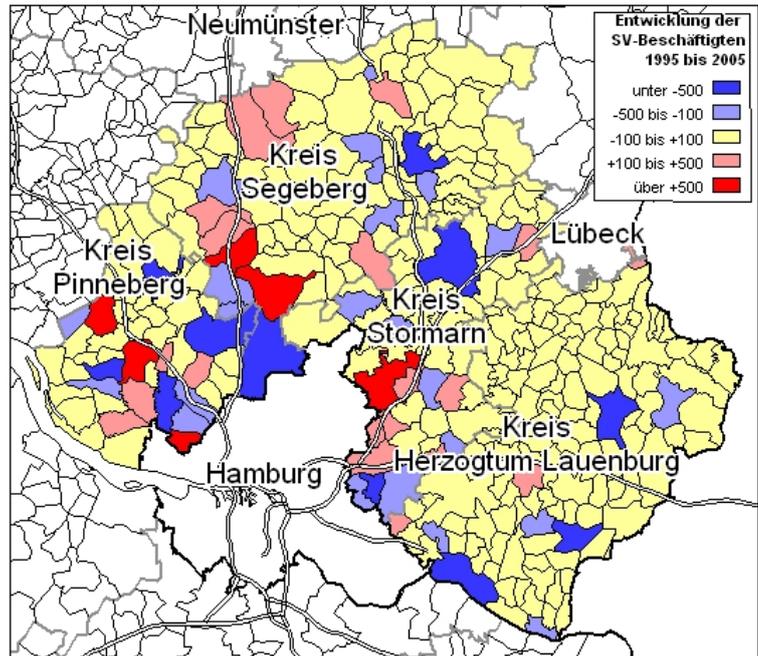
Die nebenstehende Karte verdeutlicht die räumliche Verteilung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten nach dem Arbeitsortprinzip in den Hamburg-Randkreisen. Kurz gefasst: Wo liegen die Beschäftigungsschwerpunkte in der Region?

Ähnlich wie bei der Bevölkerungsverteilung (vgl. Seite 1) ist außerhalb des direkten Hamburger Umlandes eine deutliche Konzentration auf die Entwicklungsachsen und urbanen Wachstumszentren erkennbar. Insgesamt betrachtet, weisen Kommunen und Städte mit einer guten Anbindung an Verkehrsinfrastrukturen eine höhere Beschäftigung auf, als die peripherer gelegenen Standorte. Die Entwicklung nach dem Bau der A 20 darf daher mit großer Spannung erwartet werden.

Eine Vielzahl der Gemeinden im Bereich der Hamburg-Randkreise weisen auch Beschäftigtenzahlen von unter 250 auf. Es ist davon auszugehen, dass die Bewohner dieser Kommunen mehrheitlich in die regionalen Wirtschaftszentren oder nach Hamburg pendeln (vgl. Seite 11). Der Anteil der Pendler an den Beschäftigten insgesamt steigt und führt zu neuen Herausforderungen an die Verkehrs- und Regionalplanung.



In Bezug auf die räumliche Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 1995 und 2005 ist ein uneinheitlicher Verlauf erkennbar. Entsprechend der allgemeinen Beschäftigtenentwicklung (siehe vorherige Seite) dominieren in dieser Darstellung die Stagnation (Gelb) und der Abbau von Beschäftigung (Blautöne). Es sind allerdings auch einige wenige Kommunen erkennbar, die im Betrachtungszeitraum einen Zugewinn an Beschäftigten erzielen konnten. Dazu zählen Schenefeld, Tornesch, Elmshorn, Henstedt-Ulzburg, Kaltenkirchen und Ahrensburg. Auffällig ist weiterhin, dass Wachstums- und Schrumpfungsgemeinden häufig räumlich eng aneinander liegen, oftmals sogar benachbart sind. Die bereits bei der Bevölkerungsentwicklung erwähnten Fragmentierungsprozesse sind auch hier voll wirksam. Bemerkenswert ist, dass selbst die unmittelbare Nachbarschaft zur Freien und Hansestadt Hamburg keine positive Beschäftigungsentwicklung garantiert. Auch in Hamburg ist dies zu beobachten. Die Entwicklung im ländlichen Raum ist überwiegend neutral verlaufen. Die Entwicklung der Beschäftigung im Hamburger Umland wurde u.a. im Rahmen einer Diplomarbeit eingehend untersucht.⁶



b) Geringfügig entlohnte Beschäftigte

Im gleichen Maße wie der Wert der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zurückgegangen ist, hat die Zahl der geringfügig entlohnten Beschäftigten zugenommen. Während des Betrachtungszeitraums hat der Anteil der geringfügig Beschäftigten an allen Beschäftigten in allen Kreisen um mehr als 3 % zugenommen. Sowohl 2000 als auch 2005 lagen die Beschäftigtenquoten für Geringentlohnte in den Hamburg-Randkreisen oberhalb des Landesdurchschnitts von Hamburg, aber unterhalb des Landesdurchschnitts von Schleswig-Holstein. Im Betrachtungszeitraum ist die Beschäftigung insgesamt sowohl in Hamburg, Schleswig-Holstein als auch in den Hamburg-Randkreisen deutlich gesunken. In letzter Zeit sind jedoch kräftige Arbeitsplatzzunahmen erkennbar.

	2000			2005		
	Beschäftigte insg.	davon gering entlohnt*	Anteil	Beschäftigte insg.	davon gering entlohnt*	Anteil
Pinneberg	101.310	14.925	14,7%	97.722	17.505	17,9%
Segeberg	92.807	12.993	14,0%	87.975	15.027	17,1%
Stormarn	76.114	10.521	13,8%	74.114	12.575	17,0%
Hzt. Lauenburg	58.938	9.247	15,7%	58.019	11.182	19,3%
Schleswig-Holstein	898.994	147.752	16,4%	845.533	172.857	20,4%
Hamburg	566.573	77.303	13,6%	540.919	90.702	16,8%

* - Einkommen beträgt weniger als 400 € monatlich

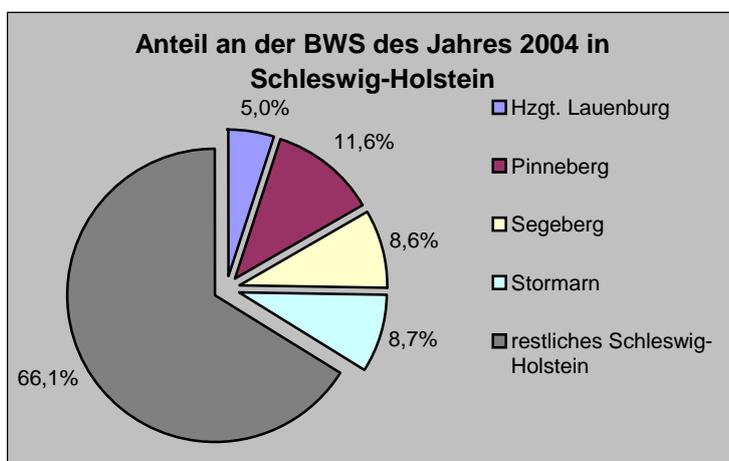
Sämtliche hier verwendeten Beschäftigtendaten entstammen den [Statistikseiten der Bundesagentur für Arbeit](#).

⁶ Kuckuck, T. (2005): Räumliche Dynamik und Berufsstruktur – Eine Analyse der Wachstumspole im Hamburger Umland. Diplomarbeit am Institut für Geographie. Hamburg.

c) Altersstruktur der Erwerbsbevölkerung

Die zunehmende Alterung der Gesellschaft wird Einfluss auf die zukünftige ökonomische Entwicklung der Region haben. Eine der größten Herausforderungen ist der steigende Anteil der Arbeitnehmer im Alter von über 50. Diese Personen besitzen eine reichhaltige Erfahrung, gelten aber - zu Unrecht - als nicht mehr besonders belastungsfähig. Deren Anteil an den Erwerbspersonen wird von ca. 30 % im Jahr 2004 auf über 38 % im Jahr 2020 steigen. Die Betriebe müssen sich dementsprechend auf eine alternde Belegschaft einstellen und diesem Trend mit einer Anpassung ihrer Personalpolitik begegnen. Stichworte wie kontinuierliche Qualifikation der Fachkräfte, rechtzeitiger Wissenstransfer und strukturierte Maßnahmen der Gesundheitsvorsorge geben erste Hinweise auf die erforderlichen Schritte. Gerade kleinere Unternehmen stehen hierbei vor großen Herausforderungen. Die Webseite „[Perspektive 50plus](#)“ des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales bietet weitere Informationen.

d) Bruttowertschöpfung



Die Erwerbsbeteiligung der Bevölkerung spiegelt sich in der Beschäftigendichte (Beschäftigte je 100 Einwohner) wider. Die Kreise Segeberg und Stormarn liegen leicht über dem Landesdurchschnitt (27,4 %), der Kreis Herzogtum Lauenburg deutlich darunter.

Den größten Beitrag zur Wirtschaftskraft liefert nach wie vor der Kreis Pinneberg, dessen Anteil an der Bruttowertschöpfung des Landes 11,6 % beträgt. Die Bedeutung der Hamburg-Randkreise für die Wirtschaftskraft von Schleswig-Holstein

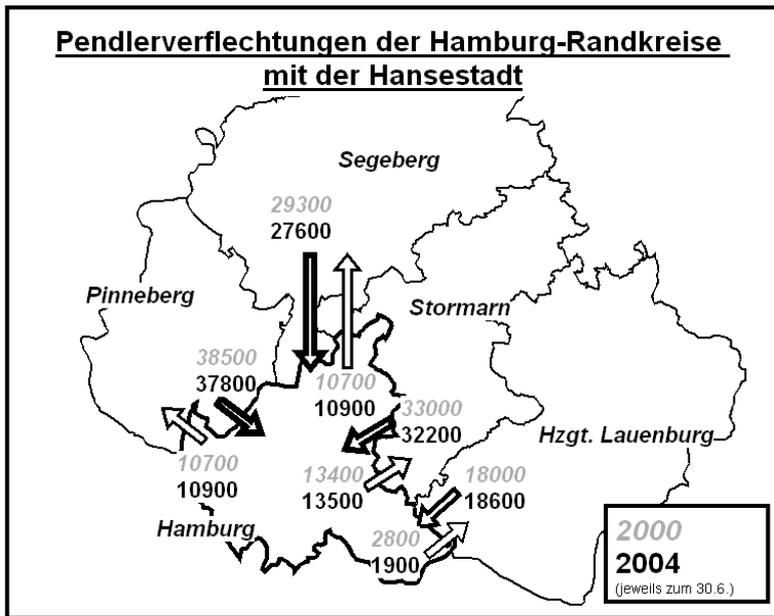
zeigt sich bei einer Aufsummierung der jeweiligen Anteile. Mit 33,9 % wird hier etwa ein Drittel der Bruttowertschöpfung des Landes erwirtschaftet, 1,5 % mehr als im Jahr 2000. In allen vier Kreisen trägt der zwischen 2000 und 2005 nochmals stark zulegende tertiäre Wirtschaftssektor den bedeutendsten Teil zur Wertschöpfung bei.

e) Wirtschaftsstruktur in den einzelnen Kreisen

Bei Betrachtung der Wirtschaftsstruktur in den Hamburg-Randkreisen fällt die eher ländliche Prägung des Kreises Hzt. Lauenburg auf. Hier sind Land- und Forstwirtschaft relativ stark vertreten, während Handel, Gastgewerbe und Verkehr eher unterrepräsentiert sind. Der Kreis Pinneberg, durch zahlreiche überregionale Verkehrswege erschlossen, weist in diesem Wirtschaftszweig einen deutlichen Schwerpunkt auf. Der Kreis Segeberg ist im Produzierenden Gewerbe stark, während die Wirtschaftsstruktur des Kreises Stormarn im Bereich Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleistungen einen Schwerpunkt bildet.

	Anteile der jeweiligen Wirtschaftszweige an der Bruttowertschöpfung 2004				
	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	Produzierendes Gewerbe	Dienstleistungsbereiche		
			davon		
			Handel, Gastgewerbe und Verkehr	Finanzierung, Vermietung und Unternehmensdienstleister	Öffentliche und private Dienstleister
Hzgt. Lauenburg	2,5	23,2	15,9	31,5	26,8
Pinneberg	1,7	24,4	33,2	24,6	16,0
Segeberg	1,7	28,2	21,1	29,8	19,2
Stormarn	1,0	26,6	21,6	35,2	15,6

f) Berufspendler

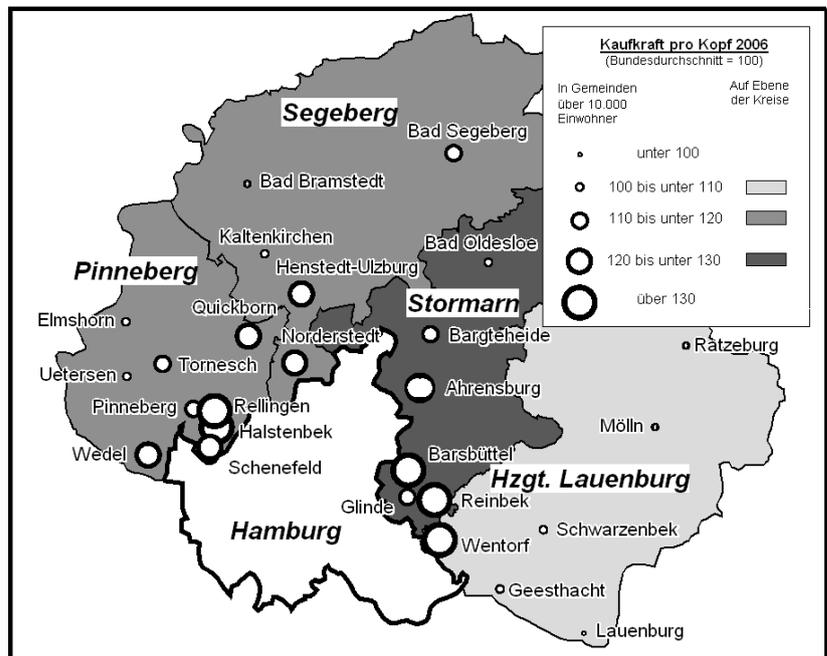


Die Zahl der täglichen Berufsempfänger nach Hamburg ist in den Kreisen Pinneberg, Segeberg und Stormarn zwischen 2000 und 2004 leicht gesunken. Eine Ausnahme bildet der Kreis Herzogtum Lauenburg. Die aus Hamburg in die Nachbarkreise fahrenden Berufspendler sind im Vergleichszeitraum angestiegen, wiederum mit Ausnahme des Kreises Herzogtum Lauenburg. Zwischen den Nachbarkreisen ist das Pendleraufkommen in Bezug auf direkte Nachbarschaftsbeziehungen deutlich gewachsen, ein Indiz für die zunehmenden Verflechtungen im südholsteinischen Raum.

Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

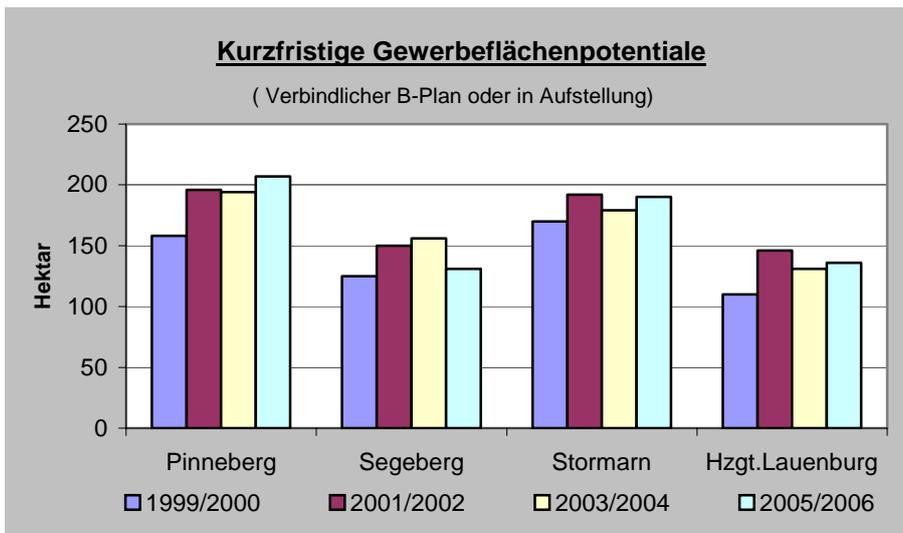
g) Kaufkraft

Die Karte zeigt die Kaufkraft pro Kopf im Jahr 2006 für die Hamburg-Randkreise und alle Städte und Gemeinden mit mehr als 10.000 Einwohnern. Es ist bemerkenswert, dass in allen vier Kreisen Kaufkraftwerte über dem Bundesdurchschnitt erreicht werden. Auffällig ist weiterhin die Ballung von kaufkraftstarken Städten und Gemeinden in unmittelbarer Nachbarschaft zu Hamburg. Die Ursache für die Bildung dieses „Speckgürtels“ ist in der Suburbanisierung einkommensstarker Bevölkerungsschichten in gut angebundene Umlandgemeinden zu sehen. In den hamburgnahen Gebietsteilen der Kreise Pinneberg und Stormarn befinden sich besonders viele Gemeinden mit hohen Kaufkraftkennziffern, so dass die Durchschnittswerte dieser Kreise entsprechend hoch ausfallen.



Quelle: IHK Schleswig-Holstein (Hrsg.): Wirtschaftszahlen für Schleswig-Holstein 2006

h) Gewerbeflächenpotentiale



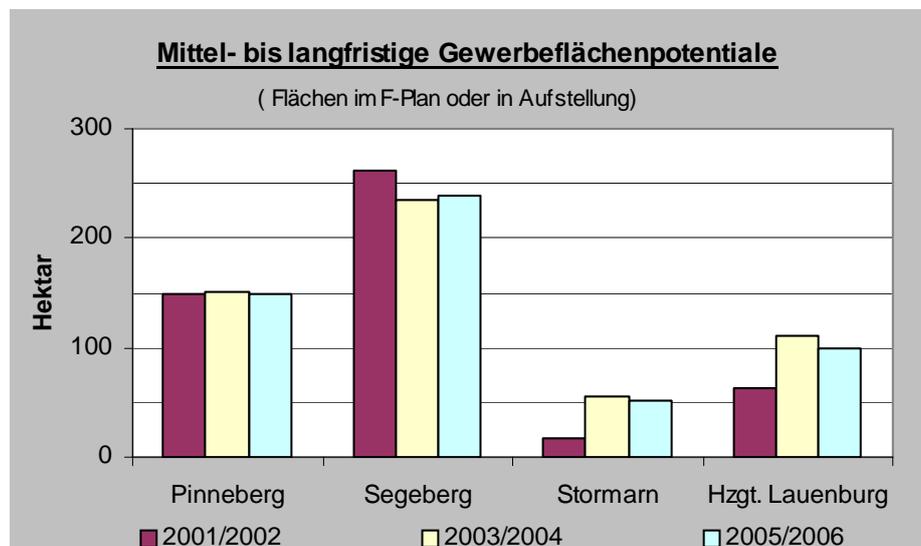
Quelle: eigene Berechnungen

Mitte der 90er Jahre bestanden teilweise Engpässe an frei verfügbaren Gewerbeflächen, insbesondere bei Hamburg nahen Standorten mit guter Anbindung an die Autobahn. Nach einer Phase der Mobilisierung neuer Flächen trat ab 1998 eine deutliche Entspannung dieser Situation ein. Ab 1999 stand der Nachfrage nach Gewerbeflächen wieder in nahezu allen Teilräumen ein ausreichendes Angebot gegenüber. Inzwischen verfügen die vier Hamburger Randkreise über ein konstantes Angebot

an freien Gewerbeflächen. Dies gilt auch für Potentiale, die dem Markt kurzfristig zugeführt werden können.

Die neue Herausforderung besteht heute darin, vor allem auch Flächen anbieten zu können, die den neuen Anforderungen an Qualitäten und Größe entsprechen, so zum Beispiel größere zusammenhängende Flächen an Autobahnen.

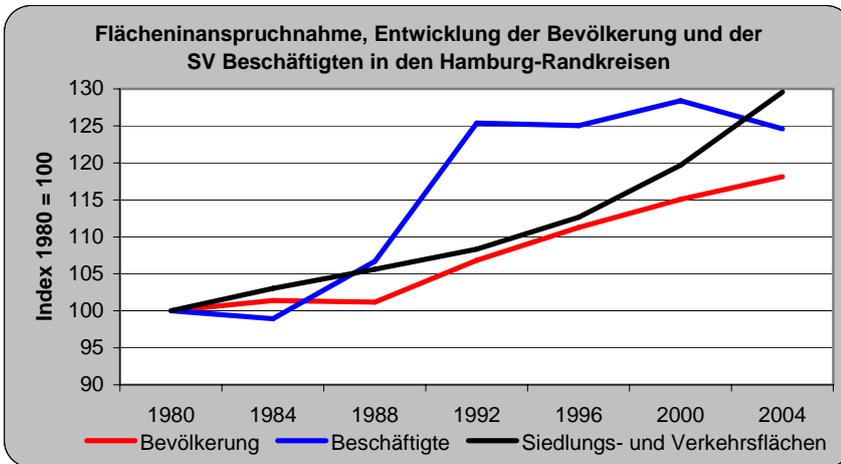
Bei den Potentialen an Gewerbeflächen, die mittel- bis langfristig entwickelt werden können, zeigt sich zwischen den Kreisen ein unterschiedliches Bild. Es fällt auf, dass der Kreis Segeberg über ein besonders hohes Niveau an Flächenpotentialen verfügt, die auf Flächennutzungsplan-ebene vorbereitet sind.



Quelle: eigene Berechnungen

IV) Naturhaushalt und Freiraumentwicklung

a) Flächeninanspruchnahme

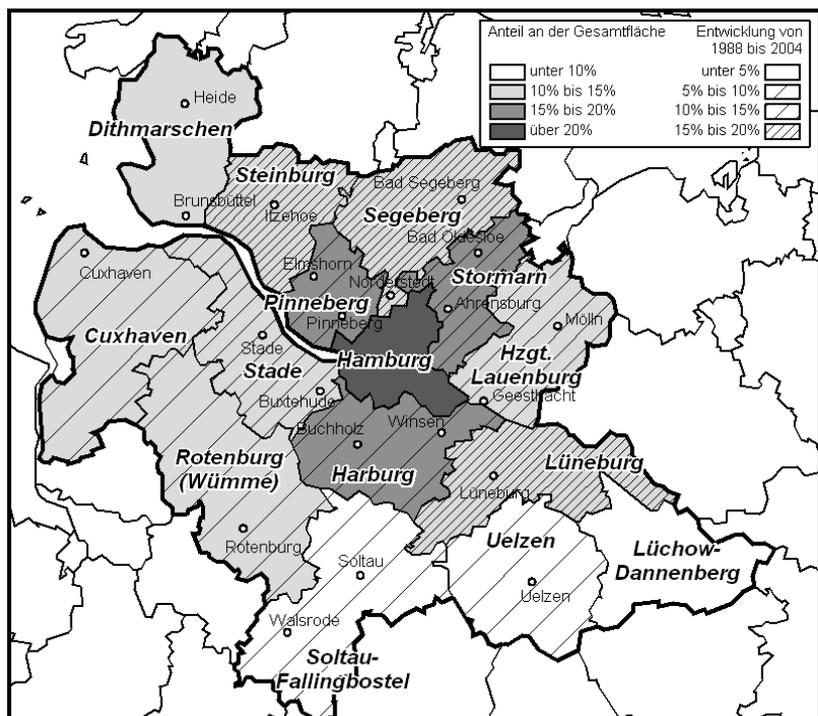


Um den hohen Flächenverbrauch in Deutschland zu stoppen, hat die Bundesregierung mit ihrer Nationalen Nachhaltigkeitsstrategie im April 2002 beschlossen, die Flächeninanspruchnahme bis zum Jahr 2020 von rund 130 Hektar auf 30 Hektar pro Tag zu reduzieren und dabei die Realisierung eines Innen- zu Außenverhältnisses von 3 zu 1 anzustreben. Nach wie vor ist der Flächenverbrauch ungebremst; auch die Zahlen für die Hamburg-Randkreise machen dies deutlich.

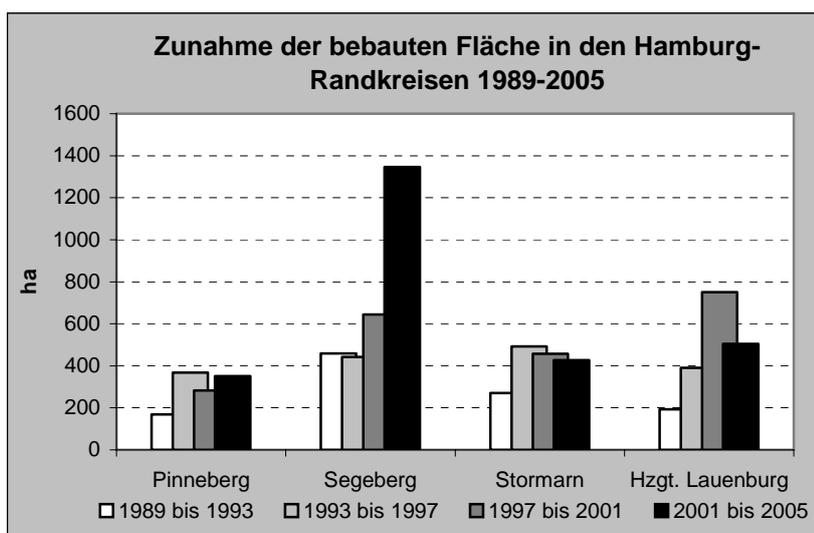
Die Tabelle zeigt, dass der steigende Flächenverbrauch nicht mit der entsprechenden Bevölkerungsentwicklung und auch nicht mit der Entwicklung der Beschäftigtenzahlen korrespondiert. In Bezug auf die vorliegenden Wachstumsaussagen der Wohnungsmarktprognose (vgl. Seite 6) ist eine erhöhte Sorgfalt bei der weiteren Entwicklung der Siedlungsflächen gefordert.

b) Siedlungs- und Verkehrsflächen in der Metropolregion Hamburg

Der Anteil der Siedlungs- und Verkehrsflächen ist in der Metropolregion Hamburg auch in den letzten Jahren weiter gestiegen; im Kreis Pinneberg fallen 19,2 % der Gesamtfläche in diese Kategorie. Damit liegt Pinneberg deutlich vor den ebenfalls dicht besiedelten Kreisen Stormarn und Harburg, die einen etwa 15 %igen Anteil aufweisen. Neben den Kreisen Lüneburg und Steinburg hat der Kreis Segeberg den stärksten Zuwachs an Siedlungs- und Verkehrsflächen in den Jahren 1988 bis 2004 vorzuweisen (über 20 %). Es wird deutlich, dass der wachsende Flächenverbrauch eine große Herausforderung für eine zukunftsfähige Siedlungsentwicklung in der Metropolregion Hamburg darstellt. Erforderlich scheint ein effizientes Flächenmanagement, das die Unterstützung einer ökologisch verträglichen, sinnvollen Innenentwicklung, die Mobilisierung vorhandener Baulandreserven im Innenbereich und auch die Bewusstseinsbildung in der Bevölkerung bewerkstelligt. Ein unkoordinierter Zuwachs an Siedlungsflächen ist zu vermeiden, um unter anderem den auf Seite 7 angesprochenen Problemen der Folgekosten aus dem Weg zu gehen.



c) Bebaute Fläche in den Hamburg-Randkreisen



Einen Anhaltspunkt für die Flächenversiegelung durch Bautätigkeit liefern die ermittelten Zahlen für die „bebaute Fläche“, die die ortsgebundenen Erholungs- und Friedhofsflächen ausklammert. Sie hat allein im Zeitraum von 1997 bis 2005 in den vier schleswig-holsteinischen Hamburg-Randkreisen um 4.763 ha zugenommen: das entspricht einer Fläche von etwa 6.800 Fußballfeldern.

Während die Kreise Pinneberg, Stormarn und Hzt. Lauenburg in den letzten Jahren einen leichten

Sättigungseffekt verzeichneten, fand im Kreis Segeberg nochmals ein starker Zuwachs an bebauten Flächen statt, der jedoch zum Teil mit der inzwischen erfolgten Einführung des Automatisierten Liegenschaftskatasters zu erklären ist.

d) Unter Schutz gestellte Gebiete

Natur- und Landschaftsschutzgebiete sind Gebiete, in denen ein besonderer Schutz der Natur zur Erhaltung und Entwicklung des Naturhaushaltes, der Pflanzen- und Tierwelt und ihrer Lebensräume und letztlich auch wegen ihrer Vielfalt, Eigenart und Schönheit erforderlich ist. Die folgende Tabelle zeigt die unterschiedliche Verteilung der Schutzgebietsanteile in den vier Kreisen, was zum einen auf die jeweilige naturräumliche Ausstattung in den Kreisen zurück zu führen, aber auch in der unterschiedlichen Handhabung des Instrumentes "Landschaftsschutzgebiet" in den jeweiligen Kreisen begründet ist.

Kreis	Naturschutzgebiete	Anteil an der Gesamtfläche	Landschaftsschutzgebiete	Anteil an der Gesamtfläche	Gesamt	Anteil an der Gesamtfläche
	ha			ha		
Pinneberg	3.400 °)	5%	35.000	53%	38.400	58%
Segeberg	2.460	2%	10.060	8%	12.520	10%
Stormarn	4.700	6%	42.150	55%	46.850	61%
Hzt. Lauenburg	5.844	5%	44.000 *)	35%	49.844	40%

°) ohne Helgoländer Felssockel

*) im Verfahren

Quelle: eigene Erhebungen

In der folgenden Tabelle sind die in den einzelnen Kreisen vorhandenen Natura 2000-Gebiete (Vogelschutz- und FFH-Gebiete) dargestellt, wobei die Bezeichnung „Natura 2000“ für ein zusammenhängendes ökologisches Netz besonderer europäischer Schutzgebiete steht. Vorrangiges Ziel von Natura 2000 ist es, die biologische Vielfalt in Europa zu erhalten. Es wird für die Natura 2000-Gebiete ein nationaler Schutz angestrebt. In den Zahlen der Tabelle spiegelt sich die unterschiedliche naturräumliche Ausstattung in den Kreisen wider.

Kreis	Vogelschutzgebiete	Anteil an der Gesamtfläche	FFH-Gebiete	Anteil an der Gesamtfläche
	ha			ha
Pinneberg	3.312	5,0%	4.785	7,2%
Segeberg	2.249	1,7%	5.953	4,4%
Stormarn	2.737	3,6%	6.007	7,8%
Hzt. Lauenburg	21.131	16,7%	12.550	9,9%

Quelle: eigene Erhebungen

e) Naherholung, Tourismus

Die große Vielfalt und Attraktivität der Landschaft in der Metropolregion Hamburg (MRH) ist ein bestimmender Faktor für die Lebensqualität der hier lebenden Bürger. Laut dem Regionalen Entwicklungskonzept (REK) der MRH aus dem Jahr 2000 sollen die Erholungsgebiete in ihrer jeweiligen kulturlandschaftlichen Eigenart erhalten werden; dies schließt den Schutz von Landschaftsteilen und deren Freihaltung von bestimmten belastenden Erholungsnutzungen ein. Vorhandene Funktionen für landschaftsgebundene Erholungsnutzungen sollen unter Berücksichtigung der Belange des Biotopschutzes erhalten und entwickelt werden.

Als Beispiel für eine erfolgreiche Umsetzung der Vorgaben des REK kann die Entwicklung des Radtourismus im Hamburger Umland gelten. So befinden sich im Bereich der Hamburg-Randkreise einige bedeutende Radfernwege wie der Ochsenweg, der Elberadweg und der neue Mönchsweg, die sich zunehmender Beliebtheit erfreuen. Die genaue Routenführung und zahlreiche andere Ausflugstipps sind u.a. im Internet unter www.umlandscout.de zu finden.

	Gäste-ankünfte	Über-nachtungen	Aufenthalts-dauer (Tage)
Pinneberg	184.538	418.256	2,3
Segeberg	214.273	647.456	3,0
Stormarn	144.945	279.258	1,9
Hzgt. Lauenburg	154.022	538.099	3,5
Schleswig-Holstein	4.445.537	19.912.621	4,5

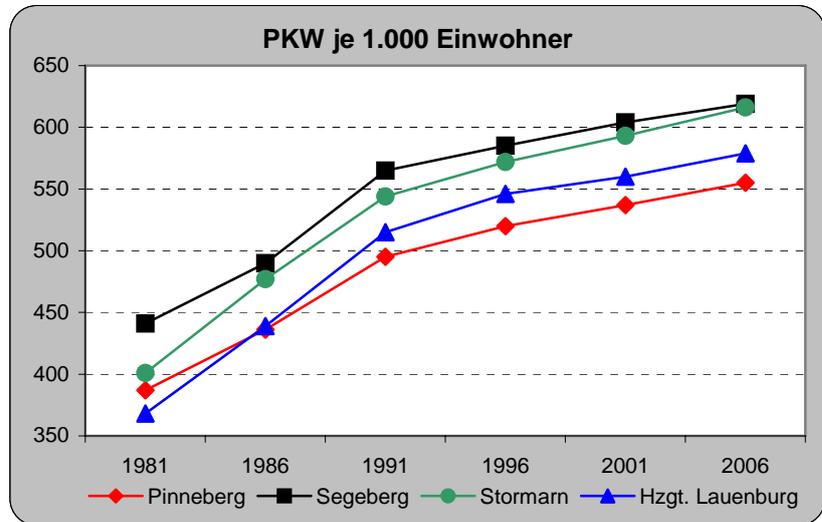
Die Bedeutung des Tourismus kann anhand der Zahl der Übernachtungen und der Aufenthaltsdauer abgeleitet werden. Im Vergleich zum touristisch stärker ausgeprägten Rest des Landes weisen die hier dargestellten Zahlen für die Hamburg-Randkreise aus dem Jahr 2004 auf eine eher untergeordnete Rolle des Tourismus hin.

Ausnahmen bilden der Kreis Segeberg mit einer durchschnittlichen Aufenthaltsdauer von 3,0 Tagen und insbesondere der Kreis Herzogtum Lauenburg mit 3,5 Tagen. Für die anderen beiden Kreise kann unterstellt werden, dass der Geschäftsreiseverkehr nach wie vor den bedeutendsten Deckungsbeitrag für die Beherbergungsunternehmen abbildet. Auch die Übernachtungsintensität / 1000 Einwohner liegt deutlich unterhalb des Landesdurchschnitts, ein weiterer Indiz dafür, dass die Hamburg-Randkreise nicht unbedingt zu den touristisch ausgeprägtesten Regionen zählen. Lediglich im Kreis Herzogtum Lauenburg, der neben dem statistisch ermittelten gewerblichen Beherbergungsangebot (Betriebe mit mehr als 9 Betten) im privaten Bereich überdurchschnittlich viele Gästebetten vorhält, ist der Tourismus ein wichtiger wirtschaftlicher Faktor.

V) Verkehr

a) Kraftfahrzeuge

Von 1981 bis zum Jahr 2006 ist in allen vier Kreisen ein stetiges Anwachsen der Pkw-Anzahl zu beobachten. Ab 1990 ist allerdings eine Abschwächung des Wachstums zu verzeichnen. Ob es sich hierbei um das Einsetzen erster Sättigungseffekte handelt, kann noch nicht beurteilt werden. Interessanter ist daher ein Vergleich zwischen den einzelnen Kreisen. Bedingt durch die ländliche Prägung des Kreises Segeberg bestand hier bis 2006 der höchste Pkw-Bestand je 1000 Einwohner, der eher urban strukturierte Kreis Pinneberg weist demgegenüber den niedrigsten Pkw-Bestand auf. Als Ursache für die unterschiedlichen Verteilung ist durchaus das intensivere Versorgungsangebot durch den öffentlichen Personennahverkehr in städtisch geprägten Räumen anzusehen.



Interessanter ist daher ein Vergleich zwischen den einzelnen Kreisen. Bedingt durch die ländliche Prägung des Kreises Segeberg bestand hier bis 2006 der höchste Pkw-Bestand je 1000 Einwohner, der eher urban strukturierte Kreis Pinneberg weist demgegenüber den niedrigsten Pkw-Bestand auf. Als Ursache für die unterschiedlichen Verteilung ist durchaus das intensivere Versorgungsangebot durch den öffentlichen Personennahverkehr in städtisch geprägten Räumen anzusehen.

b) Öffentlicher Personennahverkehr (ÖPNV)

Die nachfolgend dargestellten Anteile der Verkehrsträger stellen die aktuellen vergleichbaren Daten für die vier Hamburg-Randkreise dar. Der Kreis Segeberg verzeichnet den höchsten Anteil im öffentlichen Verkehr (Schienenpersonennahverkehr (SPNV) und ÖPNV). Dieses hängt vermutlich auch mit der 2002 erfolgten Reaktivierung der Bahnverbindung Bad Oldesloe – Bad Segeberg – Neumünster und dem guten Versorgungsangebot des HVV zusammen. Gemeinsam mit den Kreisen Stormarn und Herzogtum Lauenburg liegen sie über dem Landesdurchschnitt. Auf der anderen Seite liegt der Kreis Segeberg im Vergleich zu den anderen Kreisen im Hinblick auf den motorisierten Individualverkehr (MIV) am höchsten und sogar über dem Landesdurchschnitt. Der signifikant hohe Anteil des Fahrradverkehrs im Kreis Pinneberg lässt sich u.a. auf den hohen Verstärkerungs- und Erschließungsgrad zurückführen.

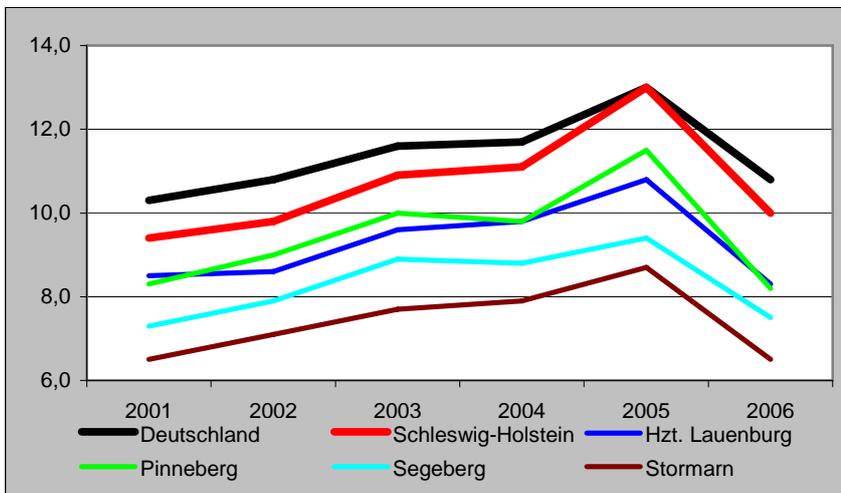
	Pinneberg	Segeberg	Stormarn	Hzt. Lauenb.	Gesamt S.- H.
MIV	60%	64%	58%	58%	61%
SPNV/ÖPNV	5%	7%	6%	6%	5%
Fahrrad	12%	7%	8%	7%	10%
zu Fuß	22%	22%	28%	22%	24%

Hinweis: Vergleiche zu älteren Daten sind nicht möglich, da die neueren Daten alle die neue Sparte „zu Fuß“ in der Bewertung enthalten

Quelle: Omniplan, Landesweite Marktforschung 2005 in Schleswig-Holstein

VI) Arbeitsmarkt, Bildung und Soziales

a) Entwicklung der Arbeitslosigkeit



Quelle: Bundesagentur für Arbeit

Nachdem die Arbeitslosenquote über Jahre stetig angewachsen war, konnte für das Jahr 2006 erstmals seit der Jahrtausendwende ein Rückgang verzeichnet werden. Insbesondere im Land Schleswig-Holstein wurde die Arbeitslosigkeit deutlich abgebaut. Dennoch liegt die Arbeitslosenquote der vier Hamburg-Randkreise nach wie vor deutlich unter dem Landesdurchschnitt. Traditionell weist der Kreis Stormarn auch im Jahr 2006 mit 6,5 % die niedrigste Quote auf, gefolgt von den Kreisen Segeberg (7,5 %), Pinneberg (8,2 %) und Herzogtum Lauenburg (8,3 %).

Am 30. Juni 2006 wurden in Bezug auf arbeitslose Ausländer, Arbeitslose unter 20 Jahren, unter 25 Jahren sowie Arbeitslosen, die älter als 55 Jahre sind, nachfolgende Daten ermittelt: Im Kreis Herzogtum Lauenburg ist besonderer Handlungsbedarf in Bezug auf junge Arbeitslose gegeben. Die Arbeitslosenquote älterer Menschen ist im Kreis Stormarn vergleichsweise hoch, während im Kreis Pinneberg die arbeitslosen Ausländer überproportional vertreten sind.

Kreis	Arbeitslose... (Angaben in %)			
	Ausländer	unter 20	unter 25	älter als 55
Pinneberg	16,7	2,5	11,3	12,3
Segeberg	9,5	2,5	11	12,8
Stormarn	10,6	1,9	9,4	14,9
Hzt. Lauenburg	10,4	3	12,7	12,5

Quelle: Bundesagentur für Arbeit

b) Schulabgänger und –absolventen

Erfreulicherweise kann festgestellt werden, dass bei einem starken Zuwachs an Schulabgängern in den Jahren 1996 – 2004 in allen vier Kreisen der Anteil der Schüler, die die Schule ohne Abschluss verließen, ebenfalls in jedem der Kreise deutlich zurückging. Auffallend ist, dass im Kreis Herzogtum Lauenburg, in dem auch eine hohe Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen ist, mehr als 50 % der Schulabgänger nur einen Hauptschul- bzw. gar keinen Schulabschluss erreichen; in den übrigen Kreisen liegen die Werte z.T. weit unter 45 %. Sehr stark voneinander abweichende und - bis auf den Kreis Stormarn - rückläufige Zahlen gibt es bei den Abiturienten, wobei hier die Einzugsgebiete der Gymnasien außerhalb und auch innerhalb der Hamburg-Randkreise eine Rolle spielen. Bei der Differenz, die zwischen der Summe der einzelnen Jahrgangswerte und 100 % besteht, handelt es sich um Schülerinnen und Schüler die die Schule mit der Fachhochschulreife verlassen. Das waren 2004 – gegenüber 1996 nicht wesentlich verändert – zwischen 0,9 % im Kreis Herzogtum Lauenburg und 2,7 % im Kreis Segeberg.

Durch das im Februar 2007 in Kraft getretene neue Schulgesetz des Landes Schleswig- Holstein sollen eine bessere individuelle Förderung und mehr Durchlässigkeit gewährleistet werden. Trotz zurückgehender Schülerzahlen soll durch die Möglichkeit von Zusammenschlüssen von bestehenden Real- und Hauptschulen zu neuen Regionalschulen, insbesondere im ländlichen Bereich, das schulische Bildungsangebot gesichert werden. In den ebenfalls neuen Gemeinschaftsschulen können Haupt- und Realschulabschlüsse erlangt sowie der Übergang in die gymnasiale Oberstufe vorbereitet werden.

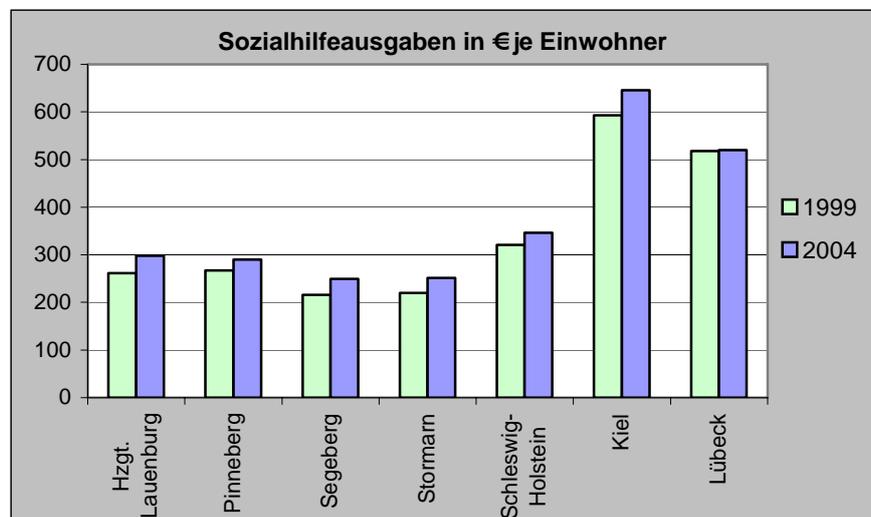
	insgesamt			ohne Haupt- schulabschluss		mit Haupt- schulabschluss		mit Realschulabschluss		mit allg. Hochschulreife*	
			Zuwachs	%		%		%		%	
	1996	2004	%	1996	2004	1996	2004	1996	2004	1996	2004
Pinneberg	2.610	3.105	18,97	8,9	7,4	31,0	31,2	31,1	34,2	28,1	25,6
Segeberg	2.259	2.574	13,94	9,7	8,8	38,1	35,8	31,8	36,6	19,6	16,1
Stormarn	1.705	2.177	27,68	8,6	7,5	26,6	27,1	34,5	34,3	28,7	30,0
Hzt.Lauenburg	1.603	1.901	18,59	11,0	9,5	37,6	40,7	33,7	33,1	17,1	15,8

* ohne Fachhochschulreife

c) Sozialhilfe

Die Ausgaben für Sozial- und Jugendhilfe bilden den mit Abstand größten Posten in den Etats der einzelnen Kreise. Daher ist die Entwicklung der Aufwendungen von einem besonderen Interesse.

In der nebenstehenden Grafik sind die Ausgaben für Sozialhilfe der jeweiligen Gebietskörperschaften angegeben. Durch diese Form der Darstellung werden strukturelle Unterschiede deutlich. Der Kreis Herzogtum Lauenburg weist den höchsten Wert der Hamburg-Randkreise auf;



Quelle: Statistisches Amt für Hamburg und Schleswig-Holstein

während Kiel und Lübeck deutlich höhere Ausgaben aufweisen. Seit 1999 sind die Ausgaben für Sozialhilfe in allen Gebietskörperschaften weiter gestiegen.

d) Bedarfsgemeinschaften

Eine Bedarfsgemeinschaft bezeichnet Personen, die im gemeinsamen Haushalt leben und gemeinsam wirtschaften. Eine Bedarfsgemeinschaft hat mindestens einen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen zuzüglich weiterer klar definierter Personen. Der Anteil der in Bedarfsgemeinschaften lebenden Personen an der Gesamtbevölkerung beträgt im Kreis Herzogtum Lauenburg 7,6 %, in Pinneberg 7,5 %, in Segeberg 6,6 % und in Stormarn 4,9 %. Die entsprechenden Anteile für 2005 für erwerbsfähige Hilfebedürftige lauten: 5,3 % im Herzogtum Lauenburg, 5,4 % im Kreis Pinneberg, 4,5 % im Kreis Segeberg und 3,4 % im Kreis Stormarn.

	Anzahl der Bedarfsgemeinschaften	Anzahl der Personen in Bedarfsgemeinschaften	erwerbsfähige Hilfebedürftige	nicht erwerbsfähige Hilfebedürftige	
Herzogtum Lauenburg	7.352	14.117	9.960	3.874	Ø 2005
	7.944	15.654	10.892	4.672	Ø Januar bis Oktober 2006
Pinneberg	12.131	22.214	15.983	6.231	Ø 2005
	12.655	23.529	16.889	6.640	Ø Januar bis Oktober 2006
Segeberg	8.849	16.913	11.452	4.655	Ø 2005
	9.043	17.450	12.331	5.168	Ø Januar bis Oktober 2006
Stormarn	5.778	10.828	7.692	3.136	Ø 2005
	6.128	11.912	8.394	3.518	Ø Januar bis Oktober 2006

Quelle: Bundesagentur für Arbeit, Statistik, eigene Berechnungen

e) Gesundheitswesen

Die Tabelle zeigt die insgesamt sehr gute wohnortnahe Versorgung der Einwohner mit Hausärzten, Fachärzten, Zahnärzten und Apothekern in Korrespondenz zum unterschiedlichen Verstärkerungsgrad der Hamburg-Randkreise. Das Versorgungsniveau mit Hausärzten im Kreis Pinneberg hat sich zwischen 2000 und 2005

Ambulante Versorgung mit Ärzten, Zahnärzten und Apothekern			
Kreis	Anzahl der Einwohner je:	2000	2005
Pinneberg	Hausarzt	1658	1570
	Facharzt	1759	1895
	Zahnarzt	1409	1365
	Apotheker	1302	1406
Segeberg	Hausarzt	1507	1525
	Facharzt	2107	2002
	Zahnarzt	1405	1374
	Apotheker	1635	1691
Stormarn	Hausarzt	1492	1491
	Facharzt	2061	1803
	Zahnarzt	1384	1412
	Apotheker	1335	1663
Hzgt. Lauenburg	Hausarzt	1488	1487
	Facharzt	2126	2267
	Zahnarzt	1635	1680
	Apotheker	2067	1984

verbessert, während in den übrigen Kreisen das Niveau nahezu gleich geblieben ist. Insbesondere ist in den ländlichen Räumen der Kreise nach Aussage der Kassenärztlichen Vereinigung des Landes Schleswig-Holstein davon auszugehen, dass die Anzahl der Hausärzte in Zukunft deutlich sinken wird. Medizinische Versorgungszentren werden in diese Lücke springen. Die fachärztliche Versorgung liegt in den Kreisen Pinneberg, Segeberg und Stormarn nahezu auf gleichem Niveau. Lediglich aufgrund des höheren Anteils des ländlichen Raumes im Kreis Herzogtum Lauenburg ist eine etwas ungünstigere Versorgung der Einwohner zu erkennen. Gleiche Aussagen können auch für die Zahnarzt- und Apothekerversorgung getroffen werden. Die Angebote der Freien und Hansestadt Hamburg und des Oberzentrums Lübeck übernehmen weitere, in der Regel hoch spezialisierte, Leistungen für die Region.

Quelle: Bericht Kassenärztliche Vereinigung 2005

VII) Ausblick

Die im Datenprofil aufgezeigten Sachverhalte und Trends machen die Vielfältigkeit der Prozesse deutlich, die die räumliche und gesellschaftliche Entwicklung in den schleswig-holsteinischen Hamburg-Randkreisen bestimmen. Um eine effiziente Regionalplanung und ein koordiniertes Management der Nutzungsansprüche zu gewährleisten, ist auch in Zukunft eine analytische Raubeobachtung erforderlich. Die Region wird zwar dynamisch bleiben, sie entwickelt sich aber möglicherweise nach anderen räumlichen und inhaltlichen Schwerpunkten, die durch europäische, nationale und stadtreionale Akzente geprägt werden.

Die neuen strategischen Leitlinien der europäischen Strukturpolitik sind klar auf Wachstum, Beschäftigung und Innovation ausgerichtet. Ihre Ziele finden über die Förderprogramme der Länder Zugang zur Region. Von besonderer Bedeutung für die Kreise Pinneberg, Segeberg, Stormarn und Herzogtum Lauenburg ist das Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein, das als Katalysator für Gelder aus den europäischen Strukturfonds wirkt und innovative regionale Projekte fördert. Hier sind Ideen und eine koordinierte Zusammenarbeit gefordert, denn seit Januar 2007 ist ganz Schleswig-Holstein – also erstmals auch alle Hamburg-Randkreise - Fördergebiet. Somit wird eine neue Art der Mitgestaltung ermöglicht.

Die Strukturpolitik der EU entfaltet aber auch eine unmittelbare Wirkung auf die räumliche Entwicklung in der Metropolregion Hamburg: Durch die Eingruppierung des ehemaligen Regierungsbezirks Lüneburg zum wirtschaftsschwachen Gebiet genießen viele Kreise südlich der Elbe in den nächsten Jahren die höchste Förderpriorität seitens der EU. Kommt es durch diese Unausgewogenheit der Entwicklungsperspektiven zur verschärften Standortkonkurrenz? Oder ergeben sich neue Allianzen, um gemeinsam für die Region von den Fördergeldern zu profitieren?

Auf Ebene des Bundes sind es die neuen Leitbilder der Raumentwicklung, die einen Einfluss auf regionale Strategien und Konzepte ausüben. So wird die Umsetzung der dort propagierten „großräumigen Verantwortungsgemeinschaften“ und die damit einhergehende Stärkung der Metropolregionen nicht ohne Auswirkung auf Hamburg und sein Umland bleiben.

Aber auch innerhalb der Metropolregion gibt es unterschiedliche Konzepte und Maßnahmen, die es zu verfolgen gilt. Greift das Hamburger Konzept der „Wachsenden Stadt“? Kommt es durch die Umsetzung des neuen räumlichen Leitbildes für Hamburg tatsächlich zu einer verstärkten städtebaulichen Innenentwicklung? Was bedeutet das für die kommunale Bauleitplanung im Hamburger Umland? Gelingt es durch überzeugende Projekte, die sich mit Möglichkeiten zur Reduzierung des Flächenverbrauchs befassen, eine ausgewogene Raumentwicklung in der Metropolregion anzusteuern?

Fragen, mit denen sich die verantwortlichen Akteure in der Region eingehend beschäftigen werden.